

Chuchollek

"Komm her!" sagte er und stieß den dicken Finger auf den Sitz neben sich. "Hier ist dein Platz, und du bist auch im Windschutz, denn der Ordinarius spuckt."

Ich war zum ersten Male in einer Stadt, in einer Schule, aus dem Walde eingeworfen in eine brüllende Horde von vierzig Quartanern. Mein Vater hatte mich am Tor abgeliefert. "Halte dich ordentlich!" hatte er gesagt, und dann war seine grüne Uniform untergetaucht im furchtbaren Strudel der Straße. Tränenspuren waren noch in meinen Augen, wie ein Rohr im Winde stand ich an der Tür der Klasse, und so war es kein Wunder, daß ich gehorchte.

"Chuchollek heiße ich", sagte mein Nebenmann. "Eigentlich von Chuchollek, aber mein Vater hat den Adel abgelegt, weil er Äußerlichkeiten verachtet." Er sah mich durchdringend an, ob ein Zweifel in meinen Augen zu lesen sei, aber ich war nichts als betäubt. Ein Mensch unter einer Chausseewalze, den man hervorreißt, wenn schon das Eisen seine Stirn berührt. Und außerdem war es ein heimatlicher Laut. Chuchollek hieß unser Zimmermann, der das neue Scheunendach gemacht hatte. Er war zwar immer betrunken und sah nicht wie ein Graf aus, aber er hatte doch auf unserem Hof gesessen und den Holzhammer auf das Stemmeisen niederfallen lassen. "Unser Zimmermann heißt so", sagte ich demütig. "Vielleicht seid ihr verwandt?"

"Esel!" erwiderte Chuchollek deutlich und schleuderte gleichzeitig ein Lineal zurück, das aus dem Hintergrund auf unserer Bank gelandet war. Dann trat der Ordinarius ein und begann die Plätze zu verteilen. "Ah, du bist der Neue", sagte er, "wollen dich mehr nach oben setzen... hier unten sitzen die schwachen Gefäße."

Chuchollek

Chuchollek stand auf, demütig und ergeben. "Er möchte gern hier sitzen, Herr Doktor", sagte er und hob die Hand nach mir wie ein Lehnsherr zu seinem Vasallen. "Wir sind nämlich verwandt... entfernt zwar ... durch eine Tante ..."

"So", sagte der Ordinarius etwas erstaunt, "na, dann könnt ihr ja zusammenbleiben."

Ich wollte sagen, daß das nicht wahr sei, aber es dauerte lange bei mir, und da wurde schon der Stundenplan diktiert.

So begann meine Freundschaft mit Chuchollek. Ich saß nur ein Vierteljahr neben ihm, dann kam ich nach "oben". Aber in dieser Zeit war er mein Herr geworden. Er hatte mich adoptiert.

Chuchollek war klein und stämmig. Schwarze, ölige Haarsträhnen fielen in sein blasses, breites Gesicht, und seine schmalen Lippen konnten auf eine unangenehme Weise lächeln. Das Lächeln eines Allwissenden. Sein Vater mußte den Adel vor sehr langer Zeit abgelegt haben, denn die Kleider seines Sohnes waren immer voller Flecken, seine Schuhe immer wo aufgeplatzt, seine Bücher immer ohne Einband. Am schlimmsten aber waren seine Hände, kurz und sehr breit, mit Fingern, deren Nägel so weit abgekaut waren, daß ich glaubte, er komme aus einer Folterkammer.

Chuchollek nahm sich meiner an. "Zeig mal deinen Federkasten her!" sagte er. "Du weißt nicht, was hier vorgeschrieben ist." Grinsend betrachtete er die vorbildliche Sauberkeit meiner Werkzeuge, nahm sie in die Hand, verteilte sie in zwei Haufen. "Faber Nr. 3 ist verboten", sagte er, "zu weich... ich will dir aushelfen." Und er schob mir ein abgebrochenes Bleistiftende zu, das so aussah, als sei eine Pferdebahn darüber hinweggegangen. "Federhalter? Geht an. Aber sieh mal her! Ein synthetischer Halter, verstehst du? Künstlicher Rubin, glaube ich. Das Ende ist nur abgebrochen, damit man die Maserung an der Bruchstelle sieht. Ich will tauschen, weil wir vielleicht verwandt sind ... nein, nein, keine falsche Bescheidenheit, hast du einen Penter?"

Ich wußte nicht, was ein Penter war. Er lächelte ironisch mit seinem linken Mundwinkel, wo immer ein graues Speichelbläschen saß. "Ohne Penter bist du geliefert, Freundchen. Wo wohnst du? Herzogsacker? Herzlichen Glückwunsch! Am Herzogsacker können nur Männer wohnen, verstanden?" Und er zog seinen Penter aus der Tasche. Einen vielfach geflochtenen Riemen, dessen Endschlinge einen Stein oder eine Bleikugel enthielt. "Ohne diesen Tröster bist du in drei Tagen eine Leiche, Freundchen. Hier ist Großstadt und kein Hinterwald. Überlege bis morgen, was du mir als Anzahlung bringen kannst, verstanden?"

Ich erwarb einen Penter. Ich erwarb synthetische Federhalter mit Bruchstellen, Bleistiftspitzer mit Altertumswert, verbogene Zirkel, gespaltene Lineale, eingerissene Briefmarken, Gummibälle mit Ventilation, Stollwerkbilder mit Fettflecken. Ich mußte teuer erwerben, und schon wenn ich seine Stimme von ferne hörte, zitterte ich unter dem dunklen Haß, der mich zerfraß. Aber wer konnte gegen Chucholleks Stachel locken? "Man streckt seinem Ordinarius nicht die Zunge aus, Freundchen", sagte er so nebenbei und versenkte einen lebenden Brummer in seinem Tintenfaß. "Wenn ich es melde, fliegst du. Soll ich?" Und er hob mit einem Seitenblick auf mich die Hand. "Bitte nicht!" flüsterte ich in Todesangst. "Herr Doktor!" "Bitte nicht!" Lange Pause. Tödlich lang. "Herr Doktor, darf ich mal austreten?"

"Schwache Nerven hast du, Kleiner", sagte er in der Pause. "Wer weiß, ob du überhaupt aus dem Walde stammst? Alle Aristokraten leiden, ohne mit der Wimper zu zucken."

In der zweiten Woche kam er in meine Pension. "Nett haben Sie es hier", sagte er im Korridor zu meiner Pensionsmutter. "Hübsche alte Bilder... direkt gemütlich ..." Sie öffnete ihm verblüfft die Tür zu meinem Zimmer. Ich hatte ein Paket mit Äpfeln bekommen. "Gravensteiner?" sagte er und nahm den größten in die Hand. "Gute Sorte, wenn auch nicht allererstes Aroma. Übrigens ist meine Mutter krank, du könntest ihr ein paar mitgeben, nicht wahr? Ich sehe, du hast die Arbeiten schon fertig. Der Ordinarius hat mir aufgetragen, mich ein bißchen um dich zu kümmern... wollen mal sehen ..."

Chuchollek

Er setzte sich an meinen Tisch, zog aus der Hosentasche ein paar zerknüllte Hefte heraus und begann, meine Arbeiten abzuschreiben. "Etwas umständlich, diese Konstruktion", meinte er, "aber für den Sohn eines kleinen Beamten nicht übel... übrigens können wir zusammen deinen Atlas benutzen. Meiner ist ein Weltatlas, 130 Blätter, zu schwer zum Mitschleppen..."

Nach einer Stunde ging er, meinen Atlas unter dem Arm, drei Gravensteiner in jeder Hosentasche, einen Magneten in der Hand, um ihn wieder "stark" zu machen. Von da ab kam er täglich. Chuchollek trug meine Kragen und Schlipse, Chuchollek trug meine Sportgürtel und meine Turnschuhe. Chuchollek hatte meinen Atlas, mein Gesangbuch, meine Federhalter, meine Bleistifte. Chuchollek war meines Daseins zweiter Teil.

Mein Ansehen in der Klasse sank, selbst die Lehrer sahen uns von der Seite an. Ich saß die ganzen Pausen auf dem Abort hinter verschlossener Tür. Aber wenn es läutete, stand Chuchollek vor der Tür, legte den Arm um meine Schulter und geleitete mich bis auf meinen Platz. "Dein Magen scheint nicht in Ordnung zu sein, Freundchen..", sagte er.

Ich erkundigte mich vorsichtig nach seinem Vater. Er war Schreiber bei einem Winkelkonsulenten, und einige von uns hatten ihn morgens im Rinnstein liegen sehen. Ich begann, von Chuchollek zu träumen. Es war ein kahles Zimmer mit einer Tapete, die über der Bodenleiste dunkle Löcher hatte. Eine Lampe brannte, fahl, als sei es tief auf dem Meeresgrund. Ich stand und sah mich um. Es knisterte an den Löchern, aber ich wußte nicht, an welchen. Und dann kam es herausgekrochen, vielgliedrig, dunkel, gestaltlos. Wie ein Riesenkrebs, aber es lächelte mit schmalen Lippen. Es kam auf mich zu. Ich lief. Es kam schneller. Es trieb mich in eine Ecke. Seine Zangen öffneten und schlossen sich gespenstisch. Und ich schrie, bis meine Pensionsmutter ins Zimmer kam.

Ich konnte ihn nicht abschütteln. Dreimal stand ich vor der Tür meines Klassenleiters. Dreimal kehrte ich um. Hatte ich Böses getan, daß ich mich fürchtete? Nein, aber es war richtig, daß ich dem Ordinarius die Zunge ausgestreckt hatte in einer prahlerischen Tapferkeit. Ich war in der Zucht der Gebote aufgewachsen, und man hatte mich gelehrt, daß dies Sünde sei. Ja, und ich schleppte an dieser Sünde wie ein Muttermörder.

Nach anderthalb Jahren erst wurde ich erlöst. Wir machten unseren Schulspaziergang, und Chuchollek hing wie eine giftige Klette an mir. Wir kehrten in einem Forsthaus ein. Hinter dem Garten floß ein Bach, und dort fing Chuchollek einen Maulwurf. Selbst die Tiefe der Erde war nicht sicher vor ihm. Am Bach stand ein Eimer und ich mußte ihn mit Wasser füllen. Dann warf Chuchollek den Maulwurf hinein und sah zu, wie er um sein Leben kämpfte. "Laß das sein!" sagte ich und stieß nach dem Eimer. Er pfiß durch die Zähne und warf mir nachlässig die Faust unter das Kinn. Aber er vergaß, daß dies zu meinen zehn Geboten gehörte. "Laß das sein!" schrie ich verzweifelt. Er pfiß von neuem und beugte sich tief über den Eimer.

Und in diesem Augenblick wurde ich erlöst. Ich warf mich so plötzlich über ihn, daß wir alle hinstürzten, Chuchollek, der Eimer, ich. Ich sah das breite Gesicht unter mir, in dem sich weiße Flecken der Wut bildeten. Und ich schlug nur hinein. Er biß, er kratzte, er griff nach meiner Kehle. Aber ich schlug.

Der Ordinarius riß mich von ihm fort. Sein Gesicht war blaß vor Zorn und Entsetzen. Aber bevor er die Lippen öffnen konnte, brach es aus mir heraus. Die Geschichte meiner Leiden schrie ich in sein Gesicht, in alle Gesichter. Ich war in einem Krampf der Beichte. Ich war so außer mir, daß sie zurückwichen vor meinem rasenden Gesicht, bis alles fort war, heraus aus mir, meine ganze Seele und anderthalb Jahre meines Lebens, und ich vor den Füßen meines Lehrers zusammenbrach.

Es war gut, daß er ein gütiger und kluger Mensch war. Er hob mich auf und sah Chuchollek an. "Nach Hause!" sagte er kurz. Und bis an das Ende meiner Tage werde ich ihn fortschleichen sehen, am Gartenzaun entlang, die Hände in den Taschen. Trotzig und höhnisch in der Haltung seiner Schultern, seines kurzen Nackens, aber ein geschlagener Tyrann für mein Auge, das ihn kannte. Er war entthront. Er schleppte seinen Mantel noch mit, seine Rüstung, eine eilig ergriffene Beute.

Chuchollek

Er verschwand mit seinen Eltern aus der Stadt, und es dauerte dreißig Jahre, bis ich ihn wiedersah. Es war am Abend in der Bahnhofshalle einer fremden Stadt. Ich sah mich nach einem Hoteldiener um, als er sich schräg von hinten heranschob, lautlos, gleichsam mit geöffneten Zangen. "Zimmer gefällig, mein Herr?" flüsterte er. "Sehr elegant ... aller Komfort... einschließlich diskreter Wünsche ..." Dieselben Flecken in seinem Anzug, dieselbe Haarsträhne, dieselben Nägel. Böses stieg in meiner Brust auf. "Chuchollek?" fragte ich laut. Er erblaßte. Seine Augen gruben sich in mein Gesicht, fanden keinen Halt, glitten ab. "Ganz recht", flüsterte er. "Von Chuchollek eigentlich... aber die Zeiten sind schlecht... sollte ich die Ehre gehabt haben..."

Dann kam der Hoteldiener, und er glitt zurück, wie eine Spinne aus einem erschütterten Netz.